

Rainhard Kloucek

Gemeinsamkeiten linker und rechter Extreme

„Die Generation des Jahres 2000 könnte es erleben, dass die letzten wirklichen Kommunisten in demokratischen Ländern unbehindert existieren, während sie in den Volksdemokratien längst eingesperrt oder anderweitig neutralisiert worden sind.“ (1)

„Die Macht hat eine neue Dimension erhalten, und dies sollte in Hinkunft das Hauptproblem jeder politischen Betrachtung sein, um so mehr, als schon die vorhandenen Mittel leicht missbraucht werden können. Die Gefahr totalitärer Allmacht ist in unseren Tagen ungleich größer geworden, als sie es noch vor 25 Jahren war. Es liegt in der Logik der Entwicklung, dass die Zukunft immer wirkungsvollere und immer mehr verfeinerte Instrumente der Beherrschung hervorbringen wird. Und mit ihnen wächst die Bedrohung.“ (2)

„Immer weniger vertreten die Parteien Ideen oder politische Grundsätze, immer mehr wird es ihr eigentlicher Zweck, die Macht zu erobern und festzuhalten. Rechts und links unterscheiden sich kaum noch die Programme, und diese wieder ähneln zunehmend dem, was man in Amerika unter der „Plattform“ versteht, einer Sammlung oft einander widersprechender gesetzgeberischer Wünsche, die nur zum Zweck des Stimmenfangs verkündet werden.“ (3)

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Diese Zitate stammen aus dem Buch „Politik für das Jahr 2000“. Autor war Dr. Otto von Habsburg. Erschienen ist das Buch – mir liegt die zweite Ausgabe vor – im Jahr 1968. Damals war die Welt ja noch in „Ordnung“. Da war auf der einen Seite die Sowjetunion, der real existierende Sozialismus, der seine totalitäre Herrschaft über die Hälfte Europas, Teile Asiens, Lateinamerikas und Afrikas ausgebreitet hatte. Der Staat trachtete danach, das Leben der Menschen total zu regeln und zu kontrollieren, Freiheit, Demokratie, Menschenrechte, Privateigentum, waren konterrevolutionär. Das System drängte darauf, seinen eigenen Herrschaftsbereich auszudehnen.

Auf der anderen Seite stand die freie westliche Welt, die in Europa – sieht man von einigen Revanchisten und Reaktionären (ich übernehme hier die Diktion der selbsternannten fortschrittlichen Kräfte) ab – zufrieden mit der eigenen Freiheit war und es sich in der Koexistenz mit dem real existierenden Sozialismus bequem gemacht hatte, die in Form der USA aber danach strebte, diese Freiheit aktiv zu erhalten und wenn möglich sogar auszudehnen. Folgerichtig nannten dies die schon zitierten selbsternannten fortschrittlichen Kräfte „amerikanischen Imperialismus“.

Auch die Zuordnung der Begriffe links und rechts im politischen Sinne schien damals noch viel einfacher als es heute ist. Links waren eben die Kommunisten, Anarchisten, (und die eben linksextrem) und Sozialisten, die 68er verstanden sich ebenfalls als links (viele davon auch als extrem), rechts waren die Nationalisten, gewisse autoritäre Regime wie in Spanien, Militärregierungen, das Apartheidregime in Südafrika, und natürlich die noch vorhandenen Alt-Nazis bzw. die dazu kommenden Neo-Nazis.

Der Eiserner Vorhang, der das Sowjet-Reich von den Ländern des freien Westens trennte, dessen Überwindung für die Völker innerhalb des Herrschaftsbereiches Moskaus fast unmöglich war, und für Menschen aus dem freien Westen auch mit erheblichen bürokratischen und administrativen Hindernissen sowie schikanösen Behandlungen verbunden war, wurde im freien Westen allgemein als eine extreme Form der Freiheitseinschränkung gesehen. Auch wenn die Realpolitik bis in das

Jahr 1989 nicht an die mögliche Beseitigung des Eisernen Vorhanges glaubte, versuchte man doch über verschiedene Instrumente und Institutionen Erleichterungen zu erreichen, weil eben das Einsperren ganzer Völker als extremistische totalitäre Politik gesehen wurde. Im konkreten Fall war es eben eine linksextreme Politik, die, weil sie sich gegen Veränderungen gesperrt hat, in Folge von verschiedenen Kommentatoren als „konservativ“ bezeichnet wurde.

Nun leben wir heute in Europa in einem großen Teil des Kontinentes in einer Europäischen Union, in der man innerhalb des sogenannten Schengen-Raumes frei reisen kann, zwar seinen Reisepass mitführen muss, man allerdings kaum mit einer Pass-Kontrolle rechnen muss. Anders sieht die Situation für jene Europäer aus, die auf der anderen Seite der Schengen-Grenze leben. Diese Länder erlauben EU-Europäern die Einreise ohne weitere Formalitäten, sieht man von dem im Flugzeug schon ausgeteilten Zettel der auszufüllen ist, in der Ukraine ab. Wollen die Bürger dieser Länder allerdings die Grenze in Richtung Schengen-Raum (der ja nicht ganz identisch mit den Ländern der EU ist) überschreiten, sind sie einer Menge von bürokratischen und administrativen Hindernissen, teilweise schikanösen Behandlungen, jedenfalls aber für sie teuren Prozeduren ausgesetzt. Wer ein Visum für den Schengen-Raum beantragt, muss eine Unmenge von Informationen an das Schengen-System abliefern, oder um es salopp zu formulieren, muss sich bis auf die Unterhose ausziehen. Wer sich einmal erklären hat lassen, mit welcher technischer Raffinesse heute die Schengen-Grenze überwacht wird, muss automatisch Mitleid mit Breschnew und Genossen bekommen, die wohl jetzt noch vor Neid im Grabe blass werden. Hätten Sie nur diese Möglichkeiten gehabt, wäre ein „Paneuropa-Picknick“ nie passiert.

Nun sperrt das Schengen-System zwar gelegentlich einzelne Personen, nicht aber ganze Völker, ein. Es sperrt aber ganze Völker aus, lässt nur einzelne Menschen aus diesen Völkern herein und das um den Preis der Herausgabe einer Menge von Informationen, Daten über diese Personen, die dann in einem Zentralregister gespeichert werden. Niemand würde aber deshalb auf die Idee kommen, die Europäische Union als rechtsextrem einzustufen. Und nur wenige sind bereit, die Schengen-Grenze als neuen Eisernen Vorhang zu definieren, obwohl viele Menschen auf der anderen Seite des elektronischen Zauns das so sehen.

Wir können in der Europäischen Union von heute verstärkte Begehrlichkeiten der Innenminister – Herr Schäuble ist da sicherlich eine Spitze dieser Avantgarde – zu mehr Polizeibefugnissen, zu mehr Überwachungsmöglichkeiten, zu mehr Datensammlung und Datenspeicherung feststellen. Noch vor 20 oder 25 Jahren hätten wir das als neuen Polizeistaat, als faschistisch, also für die meisten rechtsextrem, bezeichnet. Heute kann man das mit dem Argument der Sicherheit und des Kampfes gegen den Terror sehr gut verkaufen. Ein beachtlicher Teil der Bürger unterwirft sich dem ganz freiwillig.

Als in Österreich vor drei Jahren die neuen Reisepässe mit dem Computerchip eingeführt wurden, gab es wochenlange Wartezeiten. Die Leute haben sich für die neuen Pässe angestellt, auch wenn ihre alten teilweise noch Jahre lang gültig waren, weil sie eben die neuen sicheren Dokumente haben wollten.

In der nächsten Generationen von Reisepässen gibt es bereits Fingerabdrücke, verpflichtend. Diese Fingerabdrücke werden auch zentral gespeichert. Noch vor 20 Jahren, also vor Fall des Eisernen Vorhanges, galt jemand, der seinen Fingerabdruck abgeben musste eindeutig als ein Krimineller.

Gehen wir aber noch einmal zurück auf eines der früheren klassischen Merkmale der Unterscheidung zwischen links und rechts. Die linken waren für die Vergesellschaftung der Produktionsmittel, die rechten haben den Privatbesitz an den Produktionsmitteln zugelassen. Das hat, mit Ausnahmen vom reinen Prinzip, auch in der totalitären Herrschaft der beiden Extreme gegolten. Wobei die Frage, ob der Nationalsozialismus wirklich so rechts war, durchaus gestellt

werden darf. Schließlich hat man sich in den Anfängen der Bewegung als durchaus revolutionär verstanden, und man wirft doch allgemein den „Rechten“ vor, ewiggestrig zu sein, also gegen alles Revolutionäre.

Aber schon bei den beiden großen extremen politischen Gegensätzen des 20. Jahrhunderts, Kommunismus und Nationalsozialismus, können wir eine ganze Reihe von Gemeinsamkeiten feststellen. Beide Systeme waren totalitär. Beide Systeme haben den politischen Gegner bis zur physischen Vernichtung verfolgt. Vernichtungslager – Konzentrationslager und Gulag – waren kennzeichnend für beide Systeme. Das Blockwartesystem gab es bei den Kommunisten in einer ähnlichen Form. Beide Systeme haben versucht, ihren Herrschaftsbereich mit militärischer Gewalt auszudehnen. In beiden Fällen wollte man einen neuen Menschen schaffen, der der Staatsideologie unterworfen ist. Jegliche individuelle Freiheit musste dieser Staatsideologie unterworfen werden. Im Kommunismus waren die Produktionsmittel (sieht man von ganz wenigen Ausnahmen ab) bereits vergesellschaftet, im Nationalsozialismus verlangte die Kriegswirtschaft eine Unterordnung der unternehmerischen Freiheit unter die Ziele der Nation. Der Unternehmer wurde zum Betriebsführer (der Begriff in diesem Zusammenhang stammt von Ludwig von Mises) einer Planwirtschaft degradiert.

Beiden Systemen eigen war auch der Antisemitismus. Der Führer schenkte den Juden eine Stadt, Genosse Stalin den Juden sogar eine ganze Provinz, Birobujan. Gewiss, die systematische Vernichtung hat der Nationalsozialismus perfektioniert.

Totalitäre System, egal ob links oder rechts, ziehen offenbar den gleichen Menschentyp an. Schon vor mehreren Jahren gab es in Wien eine große Ausstellung über die Arbeiterkultur. Ein Teil dieser Ausstellung war der sozialistischen Turn-Kultur gewidmet. Wenn man sich die Bilder angesehen hat, dann hätte man die ohne Probleme gegen Propagandabilder aus der Leibeserziehung der Nationalsozialisten austauschen können. Die Ausrottung Schwacher und Kranker aus der Gesellschaft hat ebenfalls der Nationalsozialismus erstmals perfektioniert. Aber einer der Pioniere dieser Gedankenwelt war der sozialdemokratische Wiener Arzt und Politiker Julius Tandler, nach dem in Wien nach wie vor ein Platz benannt ist.

In den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts war ich studentenpolitisch bei der christlich-konservativen Jes-Studenteninitiative tätig. Wir haben damals eine ganze Reihe von politischen Programmheften gemacht. Eines dieser Hefte widmete sich dem Nationalsozialismus auf der einen Seite, dem Kommunismus und Sozialismus auf der anderen Seite. Ich will Ihnen aus dieser Broschüre nur zwei Beispiele bringen, eines aus Österreich, eines aus Deutschland.

1934 – der 12. Februar als Jahrestag der Beginn der Kämpfe war ja erst vor wenigen Tagen – kam es in Österreich zu einem Bürgerkrieg und der Errichtung eines ständisch-autoritären Systems. Zahlreiche Straßenbahner und Gemeindebedienstete wurden nach den Kämpfen aus ihren Positionen entlassen, an ihre Stelle traten Leute, die sich politisch wohl verhielten. Vier Jahre später änderte sich das Bild nach dem Einmarsch der Nationalsozialisten. Da formierte sich ein Zug alter Sozialisten, vor dem Rathaus legten sie ihre roten Fahnen nieder und bekamen aus der Hand des Gauleiters Bürckel neue rote Fahnen, diesmal mit einem Hakenkreuz in der Mitte. Und sie wurden wieder in ihre alten Positionen eingesetzt. Aus Sozialisten waren National-Sozialisten geworden.

Interessant ist auch die Biographie des Egbert von Frankenberg und Proschlitz. Anfang der 30er Jahre wurde er Mitglied der NSDAP. Dann trat er in die SS ein, nahm in der Legion Condor am spanischen Bürgerkrieg teil und später dann am Russlandfeldzug. Nach den Jahren der Kriegsgefangenschaft machte er Karriere in der DDR und wurde dort mit der Medaille für Kämpfer gegen den Faschismus ausgezeichnet.

Ein aktuelles Beispiel ist die Geschichte des Horst Mahler. Auf Wikipedia wird er als deutscher Rechtsextremist und Antisemit geführt. Begonnen hat seine politische Laufbahn allerdings bei der SPD, aus der er ausgeschlossen wurde. Er war dann in der APO und 1970 einer der Gründer der RAF, war Verteidiger für die linke Szene und RAF-Leute, war an der Planung einer Befreiung aus dem Gefängnis beteiligt und auch an einem Banküberfall. Nach einem Gefängnisaufenthalt trat er im Jahr 2000 der NPD bei, aus der auch wieder aus, gründete eine eigene dann verbotene Bewegung und ist wegen Wiederbetätigung – in Deutschland heißt das. glaube ich, anders – bzw. Leugnung des Holocaust verurteilt.

Bleiben wir in der Jetztzeit und wenden uns einem aktuellen Thema zu: Kapitalismus und Globalisierungskritik. „Wer gegen den Privatkapitalismus ist, der ist für den Bolschewismus: denn ein drittes Wirtschaftssystem gibt es nicht.“ (4) Diese Worte schrieb der Paneuropa - Gründer Richard Coudenhove-Kalergi in „Totaler Staat – Totaler Mensch“, einer in den 30er Jahren erschienen Auseinandersetzung mit den totalitären Strömungen. Wobei ich jetzt unter Kapitalismus privates Eigentum, freie Wirtschaft und freies Unternehmertum verstehe. Und unter Globalisierung verstehe ich den freien Handel, den möglichst freien Austausch von Waren, Gütern und Dienstleistungen über die Grenzen hinweg.

Schon im Dezember des Vorjahres berichtete die durchaus seriöse Tageszeitung „Die Presse“ (5) über eine geplante Neo-Nazi - Demonstration am 1. Mai. „Gegen Globalisierung und Kapital“ lautet der Slogan des „Arbeitermarsches“, der für den Tag der Arbeit angekündigt ist. „Gegen Globalisierung und Kapital“ ist aber ein Slogan, der genauso von Attac und anderen als Globalisierungsgegnern bekannten linken Gruppierungen stammen könnte.

Vielfach gilt die FPÖ als rechte oder gar rechtsextreme Partei. Das mag historisch stimmen, wenn man das deutschnationale Lager in Österreich als rechts oder rechtsextrem bezeichnet. Es stimmt schon nicht mehr ganz, wenn man auf die Integration der alten Nazis (die ja heute gar keine Rolle mehr spielen können) anspielt. In Kärnten waren die nämlich großteils in der SPÖ.

Die größten Wahlerfolge erzielt die FPÖ in den Wiener Arbeiterbezirken. Jörg Haider hat sich in seinen besten Zeiten als Arbeiterführer bezeichnet. Aber Jörg Haider war auch ein politisches Phänomen, er konnte gleichzeitig für die flattax und für mehr Umverteilung sein. Heinz Christian (HC) Strache, der jetzige Parteichef der FPÖ, ließ im Wahlkampf 2008 seinen abgekürzten Doppelvornamen gerne als H „Che“ aussprechen. Und „Che“ gilt bekannterweise als „Ikone“ der Linken. Wobei „Ikonen“ wiederum bei eher religiös-konservativen Menschen, die normalerweise wiederum eher als rechts eingestuft werden, eine Bedeutung haben.

Wobei die FPÖ von heute durch Ideen für einen weiteren Staatsinterventionismus und Regulierungen auffällt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Erlauben Sie mir, dass ich noch ein politisch mittlerweile ziemlich unkorrektes Thema anschneide. Den privaten Waffenbesitz. Die USA, ein durchaus noch als demokratisch zu bezeichnender Staat, haben dieses Recht in der Verfassung fest verankert. Die Schweiz als eine der ältesten Demokratien in Europa hat jedem Soldaten seine Waffe mit nach Hause gegeben. In den anderen Ländern Europas hat sich nach Ende des Absolutismus das Privileg des Waffenbesitzes nur für den Adel und die Sicherheitskräfte nicht mehr halten lassen, unsere Vorfahren wurden von Untertanen zu Staatsbürgern, die selbstverständlich das Recht hatten, Waffen zu besitzen.

Der Nationalsozialismus hat den freien Waffenbesitz genauso beseitigt wie es der Kommunismus getan hat. „Denn der Staatsbürger, dem ein Gewehr in die Hand gedrückt wird, ist in der Lage zu

erzwingen, dass dieser Waffe der Stimmzettel folgt.“ (6) So Richard Coudenhove-Kalergi im schon erwähnten Buch „Totaler Staat – Totaler Mensch“.

Im freien Teil Europas wurde dieses Recht nach dem Zweiten Weltkrieg auch ohne größere Einschränkungen wiederhergestellt, und hat sich bis in die 90er Jahre ganz gut gehalten. Erst in den vergangenen zehn bis 15 Jahren erleben wir starke Einschränkungen dieses Rechtes, den radikalsten Weg ist Großbritannien gegangen, mit einem Totalverbot. Die neue EU-Waffenrichtlinie, die im Vorjahr beschlossen wurde, zielt – auch wenn es nicht so drinnen steht – ebenfalls darauf ab. Einerseits soll der Zugang extrem erschwert werden, andererseits wird die Kontrolle der legalen Waffen über einen gigantischen bürokratischen Aufwand perfektioniert. Ich betone, die Kontrolle der legalen Waffen.

Die Argumentationskette ist hier ähnlich der Argumentation bei der oben zitierten Ausweitung von Überwachungsmöglichkeiten, Kontrollrechten des Staates: es diene der Sicherheit!

Aber dürfen wir daraus schließen, dass die Europäische Union, oder sagen wir lieber die politischen Entscheidungsträger in der Europäischen Union einer extremistischen Ideologie folgen? Folgen derartige Entscheidungen überhaupt einem links / rechts Schema? Und wie werden sich dann die Liberalen einordnen?

Aus den genannten Beispielen, und es ließe sich eine Reihe weiterer Beispiele finden, möchte ich zwei Schlussfolgerungen ziehen:

Erstens: Wir kommen mit dem links / rechts Schema in der alten Definition nicht mehr wirklich weiter.

Zweitens: Die eingangs zitierte Analyse von Otto von Habsburg ist wohl richtig.

Als praktizierender Katholik bevorzuge ich ohnehin eine Unterscheidung zwischen Gut und Böse, bzw. gut und schlecht. Gut ist, was der Freiheit und Entfaltung des Menschen, vor allem auch zur Erreichung des Gemeinwohls, dient. Böse oder zumindest schlecht ist alles andere. Wobei die Freiheit eine dauernde Herausforderung an die Verantwortung ist.

Und wenn ich schon beim Katholizismus – oder allgemein gesprochen bei der Religion – bin: Auch da gibt es eine Gemeinsamkeit aller extremen politischen Richtungen, Ideologien: sie lehnen den transzendenten Bezug des Menschen ab. Ja, sie setzen ihre Ideologie gar als Quasi-Religion ein.

Ernst Jandl, ein österreichischer Dichter und Sprachkünstler, hat einmal ein Gedicht geschrieben, das ich Ihnen zum Schluss vortragen möchte:

manche meinen
rechts und links
kann man nicht verwechseln
weil es ein Illtum

(1) Dr. Otto von Habsburg, „Politik für das Jahr 2008“, Herold 1968, Seite 89

(2) ebenda, Seite 99

(3) ebenda, Seite 108f

(4) Richard Coudenhove-Kalergi, „Totaler Staat – Totaler Mensch“, zitiert nach „Richard Coudenhove-Kalergi: Ausgewählte Schriften zu Europa“, NWV 2006, Seite 355

(5) „Die Presse“, 8.12.2008

(6) Richard Coudenhove-Kalergi, „Totaler Staat – Totaler Mensch“, zitiert nach „Richard Coudenhove-Kalergi: Ausgewählte Schriften zu Europa“, NWV 2006, Seite 303